

Annette Sellerbeck lässt das Material sprechen. Sie lässt Schellack wie flüssiges Gold oder Bernstein wirken. Mit Tusche vermischt ergeben sich plastische Erhebungen, die an Krater oder Verwitterungen erinnern. Acrylfarbe auf noch nicht getrocknetem Schellack ergibt Häutungen, die wie Schwämme aussehen. Dammarharz ermöglicht wertvolles Glänzen oder umschließt Tuschetropfen wie fossile Relikte. Eisengrundierung, die mit Oxidationsmittel rostet, passt zu Tuscheskizzen, die an Werkzeuge oder Skulpturen erinnern. Nicht zuletzt werden die Akzente dadurch verstärkt, dass die Materialien sich in ihrem Kontrast zueinander entfalten. Der Glanz von Schellack, Tusche und Dammarharz tritt gegenüber dem eher matten Rost deutlich hervor. Der alchemistisch wirkende Zug dieser Kunst entfaltet dabei einen Reiz des Spielerischen, der sich jedoch gezielt zurückbinden lässt an verstehbare Sinnzusammenhänge. Die sichtbare Linie von der Petrischale über Unterwasserwelten, kartographierten Landschaften bis zur Weltraumperspektive macht erfahrbar, dass die Künstlerin es nicht im Sinne hatte, sich im Experimentellen - oder gar Willkürlichen - zu verlieren. Man könnte es auch so sagen: Indem sie gerade das Material sich entfalten lässt, wird das untergründige Bestimmen aller weitergehenden Bestimmbarkeit erkennbar.